

## Moritz Großmann Zu seinem hundertsten Geburtstage

Wilst Du für Edles Dich begeistern,  
Müßt Dich des Vorbilds anderer bemessen,  
Es gibt das leuchtende Beispiel Dir an  
Zum höchsten Ziele die sicherste Bahn.

Kein Gedenktag der Trauer ist es, den wir heute begehen, sondern ein Tag des Gedächtnisses, den wir einem Manne weihen, der in seinem Erdenwallen nicht allein für die deutschen Uhrmacher, sondern für die Uhrmacherschaft im allgemeinen und für die Uhrenstadt Glashütte im besonderen von überragender Bedeutung gewesen ist. Moritz Großmann hat niemals zu den Personen gehört, deren Charakterbild in der Auffassung seiner Zeitgenossen schwankte, und es bedurfte bei ihm nicht einer Zeitspanne von vierzig Jahren, die nun seit seinem viel zu früh erfolgten Ableben — er ist nur 59 Jahre alt geworden — verstrichen sind, um ihn in seiner ganzen Bedeutung klar zu erkennen. Die Fachzeitungen sind auch im Laufe der Jahre bei verschiedenen Anlässen dieser Bedeutung gerecht geworden und haben sie in knappen Umrissen unter Beigabe biographischer Daten geschildert. Aber heute ist der Tag gekommen, an dem uns die Aufgabe zufällt, den ganzen Mann zu schildern als das, was er war, ein Vorbild für die Jugend, ein Ansporn zum Nacheifern für jedermann, als einer von jenen, die berufen sind, zu Gipfelleistungen anzufeuern. — Ein Vorbild für die Jugend stellt Moritz Großmann, ganz abgesehen von seinen wertvollen Eigenschaften, die sich im späteren Leben zum besten des Faches und der Allgemeinheit auswirkten, auch schon insofern dar, als er sich aus

ganz kleinen Verhältnissen durch Energie und Ausdauer zu seiner späteren Stellung im Leben emporgearbeitet hat. Als Sohn eines Briefträgers

am 27. März 1826 in Dresden als eines von fünf Kindern geboren, gelang es ihm nach dem Besuche der Volksschule, dank besonderer Begabung, mit vierzehn Jahren eine Freistelle an der polytechnischen Schule seiner Vaterstadt zu erlangen. Er besuchte sie zwei Jahre lang und wurde dann zu einem Dresdener Uhrmacher in die Lehre gegeben. Es ist eigenartig, daß über den Namen dieses Uhrmachers, der ein tüchtiger Praktiker gewesen sein soll, aber in theoretischer Hinsicht so gut wie völlig unzugänglich war, nichts zu erfahren ist. Infolge der rein praktischen Einstellung des Lehrmeisters, der die auf Erweiterung seiner theoretischen Kenntnisse zielende Veranlagung Moritz Großmanns nicht begreifen konnte, war das Verhältnis zwischen Meister und Lehrling kein ungetrübt; aber jedenfalls machte Großmann auf praktischem Gebiete eine recht gute Lehre durch, die ihm in seinen späteren Stellungen sehr zustatten kommen sollte. In den wenigen Mußbestunden, die ihm die praktische Arbeit ließ, und die er oft genug noch durch Zuhilfenahme von Nachtstunden zu strecken pflegte,

bildete sich Großmann immer weiter aus und zwar nicht nur auf theoretischem Gebiete, sondern auch in Sprachen. Hierbei leitete ihn sowohl das Bestreben, in fremden Sprachen —



*M. Großmann*

insbesondere der englischen und der französischen — abgefaßte Fachbücher lesen zu können wie der Wunsch, späterhin zu seiner Ausbildung fremde Länder aufzusuchen. Schon in dieser Zeit, also als Lehrling, hielt er Vorträge, meistens über Themata aus der Technik.

Im Jahre 1846 hatte Moritz Großmann aus-geleamt. Der Meister gab ihm, wohl irritiert durch Großmanns theoretische Neigungen, beim Verlassen der Lehre die Worte „Du wirst nie ein Uhrmacher werden!“ auf den Weg mit. Großmann ist allerdings etwas mehr geworden. Er begab sich nun, sobald er seine Militärverhältnisse geordnet hatte, auf die Wanderschaft. Er kam dabei, größtenteils zu Fuß, zunächst nach Hamburg, wo er bei dem Uhrmacher Jansen in Arbeit trat; später fand er bei dem angesehenen Chronometermacher Moritz Krille (1817—1863) in Altona Stellung. Hier fand er eine weitergehende praktische Ausbildung, die ihn auch wieder zur theoretischen Weiterbildung anregte; auch lernte er hier noch spanisch und dänisch. Dann machten die Unruhen des Jahres 1848 seinem bisherigen friedlichen Lebenswege ein vorläufiges Ende. Großmann zog als Freischärler gegen Dänemark ins Feld, gegen das sich die Herzogtümer Schleswig-Holstein erhoben hatten. In dem einen der beiden Erinnerungsblätter, die wir folgen lassen, werden die Episoden aus dieser Zeit ausführlich genug geschildert, so daß wir uns darauf beschränken können, sie nur flüchtig anzudeuten.

Sobald Großmann im Frühjahr 1850 — er war nun bereits vierundzwanzig Jahre alt — zur Kriegesreserve entlassen worden war, ging er, nachdem er noch eine Stellung in München bekleidet hatte, nach der Schweiz, wo er alsbald in La Chaux-de-Fonds eine Stellung als Visiteur fand, die ihn zunächst befriedigte. Er kam aber gar nicht dazu, sich hier einzuleben, denn schon im November 1850 wurde wieder in Sachsen mobilisiert. Großmann mußte in die Heimat zurückkehren und wurde erst 1852 vom Militärdienst entlassen. Nachdem nun end-

lich wieder Ruhe ins Land eingekehrt war, ging er ins Ausland; er bekleidete nacheinander Stellungen in England, Frankreich, Dänemark und Schweden. Hierbei trachtete er, nicht nur seine praktischen Fähigkeiten und Kenntnisse, son-

# Deutsche Uhrmacher-Zeitung.

**Lehrtafel-Preis:**  
pro Apparat mit Zeichn.  
oder dem Text  
50 Pf.

**Arbeitswerk pro Pro-Zelle**  
10 Pfg.  
Erucht  
monatlich 2 Ma.

Alle Correspondenzen sind  
an die Redaktion  
Berl., W., Markgrafstr. 48  
zu richten.



**Abonnement-Preis:**  
pro Quartal  
in deutsch. und lat.  
Fremdwähr.  
Nro. 1,50  
für Kreisabnahme  
Nro. 1,25

Praktisches  
Fachwissen können wir  
Fotografien  
und Kunstzeichnungen als  
Kunstgegenstände und  
als die  
Expeditoren zu bestellen.

Organ des Central-Verbandes der Deutschen Uhrmacher.

Verlag und Expedition bei E. Stäckel, Berlin, W., Markgraf-Strasse 48.

**IX. Jahrgang. \* Berlin, den 1. Februar 1885. \* No. 3.**

Inhalt: Todesanzeige. — 1. u. 2. Todtenkranz. — Moritz Grossmann v. New-Stein, und Halbesleben-Expositur. — Ueber seine neuen Elektricitäts-  
säulen. — Die Schwedische republikanische Verfassung. III. — Aus der Werkstatt (München-Einrichtung von vererblichen Führerstellen). — Veranschaulichend  
(Lokal-Hausver. Dresden). — Patentstreitigkeiten. — Briefkasten. — Anekdoten.

Die heutige Nummer enthält das Inhalts-Verzeichnis zum Jahrgang 1885 der Zeitung.

## Todes-Anzeige.

in tiefer Betrübnis haben wir hierdurch die traurige Mitteilung, das unser verehrter Freund und Colleg, der Uhrfabrikant

**Herr Moritz Grossmann aus Glashütte**

am Freitag, den 23. Januar, bei Eingekittelt eines Brustleides in Leipzig, kurz nach 10 Uhr Abends plötzlich von Schwerkraft getroffen wurde und nach kurzen  
Todesangst verstarb ist.

Wir betrauern in dem hochverehrten Freunde eines leuchtenden Sterns unserer Kunst, der durch seine geistige Begabung, durch sein Wissen und seine  
rationalen Fines, sowie durch seine stille Bereitwilligkeit seine Kräfte dem Wohle des Ganzen zu widmen, sich die unauflösbare Denkmahl bei uns und bei allen,  
die ihn kennen und schätzen gelernt haben, gesetzt hat.

Unsere Solahn, für welche der Verewigte unermüdet thätig war, erleidet durch seinen Tod einen unersetzlichen Verlust.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten! Friede seiner Asche!

Berlin, den 31. Januar 1885.

Der Central-Verbands-Vorstand

R. Stäckel.

## Ein Todtenkranz

auf das Grab **MORITZ GROSSMANN'S**

begleitet von

Central-Verband d. deutschen Uhrmacher.

Todtensang und Grabgelächter:

Und wir fragen ahnungslos bang:

Ach! Wem gilt das dumpfe Läuten?

Ach! Wem gilt der Grabgesang? —

Von der Wehmuth nicht ansehnlich

Senkt die Freundschaft ihren Blick.

Weinend lagt die treue Liebe,

Trostlos, trübselig, ihr Geschick.

Einen Freund trägt man zu Grabe,

Allen lieb und Allen werth.

Dessen Herz und dessen Seele

Unsers Strebens angehört.

Wie der Nordsturm, kalt und schwarz,

Es durch unsere Seele weht:

Jählings! hat des Todes Siegel

Unsers Grossmann weggenäh.

Ja es schied ein wacker Kämpfer

Aus der Männer kleiner Schar,

Bleibt in ansehnlicher Bestehen

Räther uns und Führer war.

Schmerzlich fühlen wir die Lücke

In der Kunst und im Verband,

Und der Name „Grossmann“ bleibt

Immer threnvoll genannt.

Transvöll wir niederknien

Hierem Todtenkranz auf's Grab.

Auf das Lieb- und Freundschafts senke

Wie ein Schutzgeist sich herab

Titelseite der Deutschen Uhrmacher-Zeitung vom 1. Februar 1885 mit der Trauerbotschaft vom Tode Großmann

den auch seine Sprachkenntnisse zu erweitern. Großmann beherrschte in Wort und Schrift die englische und französische Sprache, konnte sich aber auch in der spanischen, der italienischen und der dänischen Sprache unterhalten und in ihnen korrespondieren. Es scheint, daß er bei seinen Sprachstudien ein besonderes System verfolgte, das allerdings mit dem Eindruck von älteren Großmann, wie ihn der Verfasser

dieser Zeilen empfangen hatte, schwer in Einklang zu bringen ist. Oberlehrer G. Hesse sen., dem wir eine Anzahl der hier verwerteten Angaben verdanken, und der vor seinem langjährigen Wirken an der Deutschen Uhrmacherschule elf Jahre lang Werkführer bei Großmann gewesen war, berichtet beispielsweise, daß Großmann einst zu ihm gesagt hätte: „Wer eine fremde Sprache erlernen will, muß es machen wie ich. Man geht in das betreffende Land und schafft sich eine Freundin an; sie wird einem das Sprechen der Landessprache schon beibringen!“

Im Jahre 1854 kam Großmann, nachdem er bereits früher bis zum Dresdener Maiaufstand des Jahres 1849 eine Zeitlang bei Adolf Lange gearbeitet hatte, wieder nach Glashütte. 1855 machte er sich als Uhrenfabrikant selbständig und heiratete. Er verbesserte zunächst die Werkzeuge und war einer der ersten, die mit dem Handschwungrad arbeiteten. Er baute neben Taschenuhren auch Präzisions-Pendeluhr, Wächter-Kontrolluhren, Stopuhren, Marinechronometer und namentlich Meßwerkzeuge metrischen Systems aller Art. Daneben betrieb er eine mechanische Werkstatt, aus der der erste Glashütter Drehstuhl hervorgegangen ist. Für das metrische System und die Benutzung von Meßwerkzeugen trat Großmann besonders eifrig ein. Neben der Leitung seiner Fabrikation fand er noch Zeit zu einer reichen fachschriftstellerischen Tätigkeit.

Mit seiner 1866 im Selbstverlage erschienenen Preisschrift über den freien Ankergang hat sich Großmann ein glänzendes Denkmal gesetzt. Diese Arbeit verdankt ihre Entstehung einem Preisausschreiben des Londoner Horological Institute; sie erhielt 1864 den ersten Preis. Moritz Großmann hatte diese Arbeit ursprünglich in englischer Sprache abgefaßt, sie dann in der deutschen Ausgabe wesentlich erweitert und letztere schließlich selbst in das Französische übersetzt. Dieses bedeutsame Werk, das in einer Zeit erschien, in der man noch kaum von einer deutschen Fachliteratur reden konnte, erhielt sein hervorstechendes Gepräge durch die erstmalige Anwendung der Trigonometrie zur Ermittlung der Dimensionen des Ankergangs. Diesem ersten Werke folgten die 1869 in Genf preisgekürnte Abhandlung über die Konstruktion einer einfachen, aber mechanisch vollkommenen Uhr, das Wörterbuch, einige kleinere Arbeiten, die durch eigene Aufsätze erweiterte Übersetzung von Sauniers großem Lehrbuch der Uhrmacherei und eine Unmenge wertvoller Aufsätze in deutschen und fremdsprachigen Fachzeitschriften. Moritz Großmann war Mitglied des British Horological Institute und Ehrenmitglied des oberitalienischen Uhrmacher-Vereins „Galileo Galilei“ in Mailand. 1877 begründete er seinen Uhrmacher-Kalender, der jetzt im

49. Jahrgange vorliegt und vom Verlage trotz aller Schwierigkeiten auch in der Inflationszeit durchgehalten worden ist. In den Jahrgängen 1878 bis 1885 enthielt dieses kleine Jahrbuch viele interessante Arbeiten aus der Feder Großmanns, durch dessen schriftstellerische Tätigkeit Glashütte in der ganzen Welt bekannt wurde.

Großmann nahm aber nicht nur auf fachlichem Gebiete, sondern auch als Bürger eine hervorragende Stellung ein. Er bekleidete nicht weniger als zwölf Ehrenämter und war bei vielen Vereinen Vorsitzender und Schriftführer zugleich. Viele Jahre hindurch war er Mitglied der Gemeindevertretung und des Kirchenvorstandes, des Direktorios des Glashütter Bankvereins, des Militärvereins, des Gewerbevereins, des Turnvereins, Vorsitzender des damaligen Bergbaues, Landtagsabgeordneter sowie Begründer und bis zu seinem Tode Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr. Als Mitglied der Zweiten Kammer des Sächsischen Landtages und in persönlicher Bemühung beim Ministerium trat er energisch für den Bau der Müglitztalbahn ein, der aber erst nach seinem Tode zustande kommen sollte. In seinem zweiten Grundstück, der Stadtmühle, hatte er in den siebenziger Jahren eine Kaltwasser-Badeanstalt eingerichtet.

Großmann hatte als erster in Glashütte eine Art Fachklasse eingerichtet, an der er mit einigen anderen Glashüttern jungen Leuten nach Feierabend Unterricht in Naturlehre, Zeichen usw. erteilte; außerdem gab er unentgeltlich Privatunterricht in Englisch und Französisch und in Mathematik.

Auch der spätere theoretische Lehrer, dann Direktor der Deutschen Uhrmacherschule, Professor Ludwig Strasser, war von Großmann in die Mathematik eingeführt worden.

Sein größtes Verdienst um das Fach selbst war aber die Begründung der Deutschen Uhrmacherschule, die stets und ständig sein volles Interesse in Anspruch nahm. An ihr wirkte er auch als englischer Sprachlehrer. Französischer Sprachlehrer war der Pastor Landmann, der — ein seltener Fall bei einem Theologen — soviel Interesse für die Uhrentheorie empfand, daß er an dem von Ludwig Strasser an der Deut-

schen Uhrmacherschule abgehaltenen Lehrgang der theoretischen Uhrmacherei teilnahm. Pastor Landmann hat Großmann am 27. Januar 1885, diesem Volkstrauertag für ganz Glashütte, die schönsten Worte am Grabe nachgerufen, die eines Toten von der Bedeutung und Lebensauffassung Moritz Großmanns gewidmet werden konnten. Mit einer Auslese aus dieser Grabrede möchten wir unsere Gedenkworte dem Abschluß zuführen.

„Meine Aufgabe wird sein, von seinem Charakter und Wesen im allgemeinen einen Eindruck zu geben. Was war nun



Vom „Verein Deutscher Uhrmacher in London“ gestiftete Gedenktafel in der Deutschen Uhrmacherschule, gewidmet am 10. Oktober 1886



Die Grabstätte Moritz Großmanns und der beiden ersten Direktoren der Deutschen Uhrmacherschule Photo: Max Rische, Glashütte

sein Charakter? Das ist nicht leicht kurz gesagt. Das bezeichnendste ist noch dieses Wort selbst; man möchte sagen: eben „Charakter“ war sein Charakter. Er war charaktervoll durch und durch; er war das, was man einen „Charakter“ nennt, ein Mann vom Scheitel bis zur Sohle konsequent; er trug seinen Schwerpunkt in sich selbst, festgefügt in sich, abgeschlossen.

Dieser Typus eines vollen Mannes hat zwei Seiten; einerseits das besondere Überlegen über das, was wirklich wert ist; nichts Geringfügiges für etwas Großes halten, keine Nebensache zu einer Hauptsache machen, nichts Halbes gelten lassen, weder in sich, noch außer sich — dies war unserem Großmann sehr zu eigen; und die andere Seite ist dann — und diese Eigenschaft vor allem besaß er in vollstem Maße, sie kennzeichnete ihn förmlich — die feste Energie: durchdringen durch jede Schwierigkeit, Aufgebot aller Kräfte für das, was ihm einmal tatsächlich als wertvoll erschienen war, Ausdauer ohne Grenzen, bis zu der einzigen Grenze, die es gab, der Erreichung des Zieles. Derart war sein Charakter, und von diesem Charakter aus zogen sich nun bei ihm wie von einem gedregenen Punkte die Verbindungslinien nach allen Beziehungen des menschlichen Lebens.

Sein Lebensgang trug diese Kennzeichen: Mit einer einfachen Bürgerschulbildung ausgerüstet, trat er in die Lehre und Welt, und welche ausbreitete Bildung hatte er sich angeeignet in der Mathematik, der Mechanik und den Sprachen! . . . . Mit den geringsten Mitteln ging er aus dem Vaterhause aus, und wohin war er überall gekommen. Es hatte ihm auch nicht irgend jemand Rat gegeben: „Jetzt solltest Du das tun oder jenes“, sondern er selbst hatte mit Besonnenheit erkannt „Ich muß französisch kennen, ich muß mich hierin oder darin ausbilden“, und das hatte er sich demnach unterwürfig gemacht. Was ihm einmal des Interesses wert war, darin war er dann eben auch ganz gründlich. So hatte er es vermerkt, in seinem Fache Werke zu schreiben, die in die erste Reihe der uhrmacherischen Literatur getreten sind. . . .

In die erste Reihe tritt dann sein Bürgersinn, seine beispiellose öffentliche Tätigkeit als Bürger unserer Stadt. Ein rechter, vollwertiger, tüchtiger Bürger sein, das war in seiner Anschauung von Wert, das vollzog er darum auch an sich zu einer beispiellosen Allseitigkeit. Von allen Vereinen und Kollegen war er mehr oder weniger die Hauptstütze, von den meisten sogar die eigentliche Seele. Und in allem kam es ihm auf eine Last Arbeit nicht an, und die Zeit hatte da keinen Geldwert für ihn. Glaubt mir, wir werden uns noch jahrelang oft genug umsehen und sprechen: Wo ist nur der Mann, der das rechte Geschick in die Sache bringt, der das maßgebende Wort spricht, und dem sich die verschiedenen Geister willig unterordnen? Und er wird es eben sein, nach dem wir uns unwillkürlich umsehen. In seine Hinterlassenschaft an öffentlichen Ämtern werden sich von uns viele teilen müssen; er schloß sie alle in sich. Darum würde vor allem Glashütte eine Sünde tun, wenn es Moritz Großmann vergäbe, denn er war ihr treuester und bester Bürger. . . .

Sogar in Einzelheiten des Lebens trat die Eigenart seines Lebens zutage. So war er von den mancherlei männlichen Liebhabereien, an denen wir anderen leicht mit einem Stücken des Herzens hängen, fast ganz frei. Sie haben keinen Wert für den Charakter; er hatte sie gar nicht an sich herankommen lassen; sie interessierten ihn nicht, sie existierten für ihn nicht. Besonders aber denke ich an die Wahl seiner Freunde. Man kann wohl sagen: Aus großer sympathischer Neigung hat Großmann niemals jemand zu seinem Freunde gemacht. Erst mußte bei ihm die Achtung kommen, dann kam die Freundschaft. Das trifft schon bei seiner Liebe zu Glashütte zu. Er sah hier Kräfte zirkulieren, Geist und Leben in Bewegung, fleißige Hände sich regen, sah, daß hier etwas wurde und noch weiter werden konnte. Das konnte ihm dann die ausdauernde Liebe für die Stadt abgewinnen.

Das trifft auch für die Deutsche Uhrmacherschule in den Mauern unserer Stadt zu. Es verging kein Tag, an dem man ihn nicht dort hingehen sah; er gab selbst einige Stunden; das hatte ihn unendlich viel Zeit gekostet, aber in diesem Hause fand er auch eine vielversprechende Entwicklung sichtlich im Gange, fand die Hoffnungen der nationalen Uhrmacherei sich glänzend verwirklichen und in jedem Arbeitsaal die unverkennbaren Zeichen der gründlichsten Tüchtigkeit — das konnte ihn so fesseln. Das trifft dann auch bei jedem einzelnen Freunde zu, mit dem er sich verbunden hat. Erst mußte er an jemand etwas Wertvolles entdecken, Tüchtigkeit, Fleiß, festes gesundes Wesen; erst mußte er jemand gründlich achten, dann erst tat sich ihm sein Herz auf. Dann aber auch schnell und ganz. Denn zwischen seinem Herzen und einem tüchtigen Menschen konnte dann auch keinerlei Antipathie eine Scheidwand aufrichten. Das erstreckte sich bis auf Schüler der Uhrmacherschule. Ich habe ihn mehrmals zu mir über solche tüchtige junge Leute sprechen hören, und ich kann nicht vergessen, welchen warmen Ton der Zuneigung, ja geradezu eine Art Befreundung in diesen Fällen seine Worte annahmen. In dieser von der Achtung geborenen Freundschaft nahm sein Wesen dann auch die feineren Linien des Zartsinns und der Weichheit der Empfindung an, die man sonst nicht oft an ihm sah. Das schönste, was ich je von ihm gehört, war, wenn er von Adolf Lang sprach; da war sein ganzes Gesicht in Bewegung, da schlug ihm das Herz. . . .

Das Fördern und Emporbringen jüngerer Kräfte war ihm eine Lust; er fand den rechten Augenblick, ihnen zu nützen, fand haarscharf den rechten Ort, wo sie einzustellen waren. Ach, wieviel könnte ich, Ihr Freunde, unter Euch Namen aufrufen, und hervortreten müßten wieviele und bezeugen: Auch mich hat er gefördert da und dort, und einen jeden einmal zur rechten Stunde. Das war seine selbige Charakterfestigkeit auch in der Liebe.

Sich treu bleiben, nichts Halbes an sich lassen, nichts Echtes kennen, ohne es sich anzuzeigen, nichts Wertloses an sich herankommen zu lassen — sind das nicht die Bedingungen, unter denen jemand zu einem rechten wurzelichten, naturgemäß abgeschlossenen Menschen werden kann? Und gerade das war Großmann geworden, ein echter, einfacher Charakter im schmucklosen, aber auch vollsten Sinne des Wortes. Was den Menschen recht eigentlich natürlich ist, das werden wir darum bei ihm, wenn wir uns besinnen, alles finden.“

Pastor Landmann schloß seine Rede mit Trostworten an die Hinterbliebenen, die Witwe, Großmanns zweite Frau, Sohn, Tochter und Stiefsohn, von denen die Tochter unseres Wissens noch am Leben ist.

In unseren Abbildungen bringen wir neben einem guten Bildnis Großmanns die Titelseite der Nummer 3 des Jahrganges 1885 der Deutschen Uhrmacher-Zeitung mit dem Nachrufe, den der damalige Centralverband der Deutschen Uhrmacher dem Altmeister widmete, ferner die Wiedergabe der Gedenktafel unter einem vom Verein Deutscher Uhrmacher in London der Deutschen Uhrmacherschule gestifteten Bildnis, sowie eine Ansicht der Grabstätte Großmanns und der beiden ersten Direktoren der Deutschen Uhrmacherschule, Lindemann und Strasser. Wir bedauern, daß wir keine Reproduktion eines Denkmals des Altmeisters abbilden in der Lage sind. Anfänge zu einer Sammlung für diesen Zweck waren bereits im Jahre 1903 gelegentlich der 25jährigen Jubelfeier der Deutschen Uhrmacherschule gemacht worden; jetzt ist der Gedanke erneut aufgegriffen worden, und wir hoffen, daß er nunmehr zur Durchführung gelangt. Einstweilen wird das Gedächtnis an den Altmeister vornehmlich durch die Großmann-Stiftung reger erhalten, die vom Aufsichtsrate der Deutschen Uhrmacherschule verwaltet wird und Stipendien sowie Diplome an besonders befähigte Schüler vergibt. M. L.